

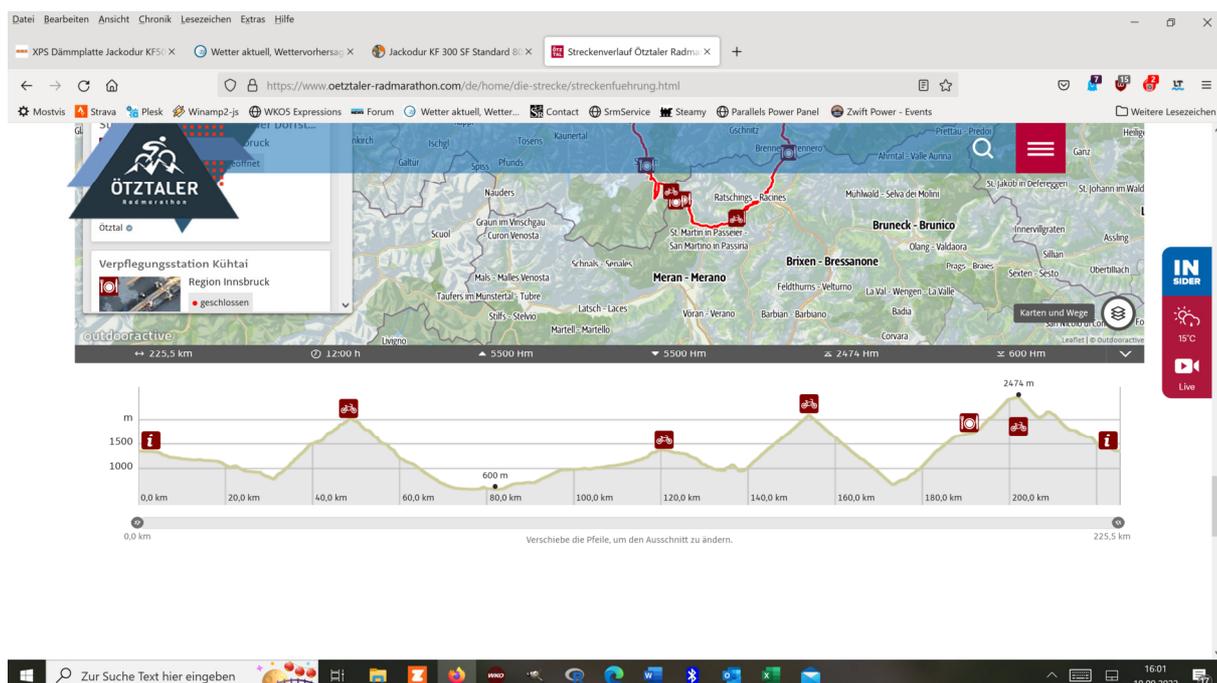
Öztaler 2022 – Walburga berichtet und mehr!

Der Öztaler Radmarathon ist seit Jahrzehnten eines der Top-Highlights im Radsportkalender. Das liegt an der Strecke, die über rund 230 km, 5000 Hm und vier Alpenpässe führt - drei davon über 2000 m hoch, das Timmelsjoch sogar 2509 m. Start und Ziel sind im österreichischen Sölden, ein Ort, der außerhalb des Radsports eher für Wintersport bekannt ist aber jedes Jahr Ende August Mekka der deutschsprachigen Radsportszene mit mehreren Tausend Teilnehmern.

Die Route führt von Sölden aus zunächst durch das Ötztal hinab nach Ötz, dann über den 2017 m hohen Kühtaisattel nach Innsbruck. Von dort geht es hinauf zum Brenner, der mit gut 1300m Höhe im Vergleich zu den anderen Pässen geradezu beschaulich wirkt. Anschließend geht es hinab Richtung Sterzing in Südtirol. Es schließt sich eine Kletterpartie auf den 2094 m hohen Jaufenpass und eine rasante und technisch schwierige Abfahrt nach St. Leonhard im Passeiertal an, bevor schließlich der rund 30 km lange Anstieg zum schon erwähnten Timmelsjoch den Höhepunkt der Strecke bildet. Spätestens hier geht es „ans Eingemachte“ und der Traum vom begehrten Finisher-Trikot des Öztaler Radmarathons endet für manche entkräftet im Besenwagen.

Trotz der für Hobbysportler enormen Herausforderung ist der Andrang auf die Veranstaltung jedes Jahr so groß, dass die Startplätze im Vorfeld verlost werden. Dadurch fängt die Spannung bereits Monate vor dem Event an: Erhält man direkt bei der ersten Verlosung einen Startplatz? Oder muss man sich auf die langwierige Suche nach jemand machen, der einen der begehrten Startplätze hat und ihn abgeben möchte? Es folgt die lange und intensive Trainings- und Vorbereitungszeit und kurz vor der Veranstaltung steigt in der Regel noch einmal die Spannung. Das liegt auch an den Wetterprognosen, denn die Route führt quasi durch mehrere „Wetterzonen“. Während in Südtirol oft mediterranes Klima herrscht, ist auf den Pässen Ende August schon oft empfindlich kalt. Das gilt besonders für den Kühtai-Sattel, dem nördlichsten Pass der Strecke, auf dem in manchen Jahren die Temperatur nur noch knapp über dem Gefrierpunkt lag.

In diesem Jahr gab es im Vorfeld zudem kurzfristige Streckenänderungen - zwei davon aufgrund von Baustellen. Eine weitere Änderung der Route soll dauerhaft in die Strecke aufgenommen werden. Die Summe dieser Änderungen führte dazu, dass der diesjährige Öztaler Radmarathon der längste und durch die zusätzlichen Höhenmeter auch Schwerste der rund vierzigjährigen Geschichte dieses Events war.



Öztaler 2022 – Walburga berichtet und mehr!

Vom RSC Werne waren in diesem Jahr ich (Walburga) und mein Mann Peter Hernold am Start. Für uns beide war es nicht das erste Mal, aber dennoch waren auch wir wieder nervös und gespannt auf die Herausforderung. Aufgrund einer einige Zeit zurückliegenden Corona-Infektion hatte Peter sich entschieden, in diesem Jahr zurückhaltender zu fahren und dafür mich zu begleiten. So gingen wir erstmals gemeinsam auf die Strecke.

Nachdem die Temperaturen im Sommer fast durchweg sehr heiß waren, war für den Renntag ein Temperatursturz und für den Nachmittag Regen angesagt. Am Vorabend regnete es tatsächlich, was die Stimmung etwas trübte, denn bei Regen über hohe Pässe zu fahren macht weniger Spass und bringt auch mehr Risiko mit sich. Aber natürlich wurde der Wecker wie geplant auf 4:45 Uhr gestellt. Sonntag früh war die Freude um so größer, dass es trocken war und auch nicht so kalt wie erwartet. Bei dem Blick aus dem Fenster konnten wir sehen, wie sich unser Nachbar auf dem Campingplatz in Sölden schon bereits auf einem Rolltrainer warm fuhr!

Wir machten uns um ca.6:00 Uhr auf dem Weg zum Startblock der schon gut gefüllt war. Viele andere hatten sich schon früher aufgemacht, daher reihten wir uns vergleichsweise weit hinten ein. Die Temperatur von 11°C machten das Warten bis zum Start angenehm.

Kurz vor dem Start hörten wir zunächst den Begleit-Hubschrauber der Organisation, dann sahen wir ihn, die Spannung stieg, der Start stand unmittelbar bevor. Um 6:30 Uhr ging die Spitze des Rennens auf die Strecke, es dauerte einige Minuten, bis sich der riesige Lindwurm unter dem Applaus zahlreicher Zuschauer in Bewegung gesetzt hatte. Von Sölden geht es auf der Strecke zunächst über 30 km bergab nach Ötz. Manchmal wurde es in der Vergangenheit schon auf dem ersten Abschnitt sehr hektisch. Das war dieses Mal aber nicht der Fall, ich empfand die Abfahrt als recht entspannt.

In Ötz beginnt der 18 km lange Anstieg zum Kühtai. Bedingt durch die teilweise schmale Straße und das große Teilnehmerfeld geht es hier zunächst ziemlich eng zu. Das legte sich aber nach wenigen Kilometern und alles zog sich auseinander. Die Stimmung bei den Teilnehmern schien recht gut. Auch wir fühlten uns gut, nahmen uns mit Blick auf die Anforderung der gesamt Strecke aber etwas zurück und reduzierten das Tempo. Am Kühtai folgte dann die erste Labe, an der man sich Stärken und die Trinkflaschen füllen kann. Die ließen wir aber aus und gingen direkt auf die Abfahrt, die ebenfalls gut lief.

Auf der Abfahrt folgte die erste der kurzfristig angekündigten Streckenänderung. Statt, wie in früheren Jahren, direkt hinunter nach Innsbruck zu fahren, wurde in einen kleinen Anstieg abgebogen. Auf dem Sträßchen war Achtsamkeit geboten. Es erwies sich als sehr steil - gut, wenn man vorher den passenden Gang gewählt hatte.

Nach der ersten Streckenänderung waren wir am Fuß des Brenners. Der Anstieg zum Brenner ist eine gut ausgebaute Straße mit überwiegend moderaten Steigungsprozenten, so dass wir Zeit und „Luft“ fanden, hier und da einen Smalltalk mit anderen Teilnehmern zu führen. Auch hier war die Stimmung der Teilnehmerinnen noch gut.

Am Brenner befand sich die zweite Labestation. Die steuert wir dieses Mal an, um die Flaschen zu füllen und uns zu stärken, bevor es über eine weitere Umleitung über einen kurzen und für das Teilnehmerfeld eigentlich zu schmalen Radweg, weiterging. Nach einigen hundert Meter waren wir in Italien und wieder auf die Brennerstraße hinab nach Sterzing.

Öztaler 2022 – Walburga berichtet und mehr!

Im unteren Teil der Brennerabfahrt wurde es wie so oft warm. Wenn man Hitze nicht gut verträgt, wird einem klar, ab jetzt fängt der Spaß erst richtig – zumal hinter Sterzing mit dem 15km langen Jaufenpass der nächste superlange Anstieg wartet. In diesem Jahr jedoch durften wir aber zuvor noch eine Umleitung um Sterzing herum bezwingen, die zukünftig immer Teil der Strecke sein soll, um dadurch den Kern des Ortes von der stundenlangen Sperrung während des Radmarathons zu entlasten. Die Umleitung war nicht sehr lang erwies sich wie die Erste als steil und anspruchsvoll aber landschaftlich auch sehr schön.

Der folgende Anstieg zum Jaufenpass ist im unteren Abschnitt dicht bewaldet. Das bot etwas Schatten. Weiter oben ist die Kuppe des Passes weitgehend kahl und es wurde in der Sonne ziemlich warm. Die letzten 1,5 km wurden dadurch sehr beschwerlich. Ich bekomme bei Hitze häufig Fußprobleme, das war auch dieses Mal wieder der Fall, so dass ich vor der nächsten Labe, kurz vor der Passhöhe, etwas rausnehmen musste und meine Füße an der Labe mit Wasser gekühlt habe.

Auf dem Jaufen war ich auch dieses Mal wieder sehr beeindruckt von den herrlichen Ausblicken und dem Wandel der Landschaft beim Überqueren des Passes – fantastisch! Nun ging es auf die technisch sehr anspruchsvolle und kurvenreiche Abfahrt hinab ins Passeier-Tal – und hinein in die brütende Hitze Südtirols. Es war mittlerweile Nachmittag und die hohen Temperaturen machte mir zu schaffen. Doch nun wartete das Timmelsjoch – ein Pass, der völlig zu Recht das Prädikat „riesig“ für sich beanspruchen kann. Mit 30 km Länge und rund 1900 m Höhendifferenz ist es einer der längsten und schwersten (asphaltierten) Pässe im gesamten Alpenraum. Der Anstieg lässt sich dabei in mehrere Teile einteilen. Zunächst folgen einige Kilometer mit moderaten Steigungsprozenten, bevor es dann vorbei am Örtchen Moos richtig steil und anspruchsvoll wird. Das fahren wurde zäh, zumal mir die Hitze immer mehr zusetzte. Peter musste deutlich rausnehmen, um auf mich zu warten. Erfreulich war, dass die Organisation des Events eine zusätzliche Verpflegungsstelle eingerichtet hatte, wo ich mich mit fließendem Wasser abkühlen konnte.

Nach rund 15 km Anstieg folgt am Timmelsjoch ein mehrere Kilometer langer Abschnitt, der fast flach ist und auf dem man sich erholen kann. Fast am Ende des Abschnitts folgte die nächste Verpflegungsstelle. Wir stärkten uns erneut füllten die Flaschen und ich kühlte mich nochmal mit Wasser ab. Dann ging es weiter in den letzten rund 10 km langen Abschnitt zur Passhöhe. Der Ausblick der sich hier eröffnet ist sagenhaft - ein beeindruckendes Bergepanorama und eine Straße, der man mit großem Respekt entgegensieht. Lange Hangtraversen mit zweistelligen Steigungsprozenten warteten. Die Höhe – wir waren fast schon auf 2000 m über NN - und eine Wolkendecke, aus der nun auch ein paar Tropfen fielen, sorgten für Abkühlung, so dass ich meinen Rhythmus wiederfand und diesen anspruchsvollsten Abschnitt der ganzen Strecke gut bewältigte. Im oberen Abschnitt kam dann ein unangenehmer Wind auf, der auf den letzten Kilometern zusätzlich Kraft kostete.

Ca. drei Kilometer vor der eigentlichen Passhöhe folgt ein Tunnel und von da an hat man es fast schon geschafft, denn es gibt bis zum Pass, der auch die Grenze zwischen Österreich und Italien markiert, fast nur noch moderate Steigungsprozente. Im Ziel ist man aber noch nicht, es folgen gute 20 km Abfahrt und mehreren Serpentinaen bis nach Sölden. Wir gingen auf die Abfahrt und mich begleiteten Gedanken wie „freu Dich nicht zu früh, bleibe konzentriert“ denn vor einigen Jahren hatte auf dieser Abfahrt kurz vor dem Ziel einen schweren Sturz einer befreundeten Radkollegin gegeben. Dann siegte aber doch die Vorfreude aufs Ziel und ich bemerkte wie mir ein paar Freudentränen über die Wangen kullerten. Wir rollten schließlich über die Ziellinie. Was ein Glück ein solches Event wieder Pannenf়rei zu absolvieren und in diesem Jahr sogar zu zweit, das war besonders schön!